

Der MENTORbrief

2017



Lese Ratte

Liebe Leserin, lieber Leser!



Vom Mut-machen erzählen die vielen Geschichten rund um unsere Lesekinder, die sie auf den folgenden Seiten kennen lernen. Und Sie werden mir Recht geben: Mentorinnen und Mentoren sind wahre Motivationskünstler! Ganz besonders gefreut hat mich der Dank eines Lehrers! Für mich ein Anlass, hier ALLEN Lehrern und pädagogischen Mitarbeitern, allen Schulsekretärinnen und Hausmeistern für ihren Einsatz MENTOR gegenüber unseren großen Dank auszusprechen. Ohne ihr Mitwirken würde Einiges in der Leselernbetreuung nicht so rund laufen, wie wir es bisher gewohnt sind. Seit geraumer Zeit beschäftigt uns im Verein das Thema »Kindeswohl«. Viel zu oft lesen und hören wir von physischer und psychischer Gewalt gegenüber Kindern und vom Wegschauen der Erwachsenen. In unserer Rolle als Lesementorinnen und Lesementoren übernehmen wir ein Stück Verantwortung für die Kinder, schließlich haben wir ihr Wohl im Auge und wollen es bewahren – ich denke, für uns alle eine Selbstverständlichkeit. Warum also schreibe ich das?

Die 1:1-Beziehung zwischen Kind und Mentor ist von sehr sensibler Art. Einerseits bietet sie die Chance, zu dem Kind eine Nähe aufzubauen, sein Vertrauen zu gewinnen und dabei u. U. sehr Persönliches zu erfahren. Sie birgt aber auch die Gefahr, dass diese Nähe zum Schaden des Kindes ausgenutzt wird. Wohlgermerkt: Noch niemals hat es in unserer langen Historie Derartiges gegeben. Und wir wollen, dass das so bleibt! Wir sind ein großer, in der Öffentlichkeit stehender Verein und sehen uns in der Verantwortung, für die bestmögliche Betreuung unserer Lesekinder und für die bestmögliche Auswahl und Weiterbildung unserer MentorInnen zu sorgen. Wie gut wir das bisher gemacht haben, lässt sich an der großartigen Arbeit der Ehrenamtlichen Woche für Woche ablesen.

Dennoch möchten wir deren Aufmerksamkeit schärfen, wir möchten vorbeugen und wir möchten zur Nachdenklichkeit animieren. Wie nah darf – und möchte – ich meinem Lesekind mit seinem womöglich anderen kulturellen Hintergrund sein? Wie gehe ich mit dessen Bedürfnis nach Nähe um? Wie mit den eventuell ganz privaten Informationen? Welche Folgen könnten mein Tun und mein Lassen haben? MentorInnen setzen hinsichtlich Nähe und Distanz ihre ganz persönlichen Grenzen. Auch das Kind kennt Grenzen, die Familie, die Schule. Darüber lohnt es sich nachzudenken, und wir unterstützen die Leselernhelfer dabei.

Ich wünsche Ihnen viel Freude mit Ihrem Lesekind und allen uns Wohlgesonnenen Spaß und Anregung beim Lesen dieser Zeitung.

Ihr Thomas Helfer

»Ich finde Hamburg so schön!«

»Das ist ja komisch«, meinte Lara*, als wir an ihrem achten Geburtstag zum ersten Mal von Mona, dem fast 8-jährigen Flüchtlingskind aus Syrien, lasen. Die Mona in der Geschichte geht wie das Geburtstagskind Lara in die zweite Klasse und hat auch sonst vieles mit dem deutschen Schulkind gemeinsam.

Die Geschichte, die das neue Leben der syrischen Flüchtlingsfamilie in Hamburg realistisch, aber positiv und sehr einfühlsam schildert, kann man im Internet auf www.mentor-hamburg.de herunterladen. Sie eignet sich gut, in kleineren Abschnitten gelesen zu werden und regt immer wieder zu Gesprächen über die Situation der Flüchtlinge und das Anderssein an.

Auf jeder Seite steht die arabische Version unter der deutschen. Lara fuhr mit dem Finger von links nach rechts über den arabischen Text, als wolle sie ihn erfühlen. Ich erzählte ihr, dass man arabisch von rechts nach links schreibt und liest – sie findet das »völlig verrückt«. »Das ist nicht verrückt«, sagte ich, »sondern einfach nur anders.« »Dann finden die vielleicht verrückt, wie wir schreiben?«, war ihre Reaktion.

In derselben Lesestunde lasen wir in der Kunterbunten Kinderzeitung etwas über Weiberfastnacht und die komische Sitte, dass Frauen den Männern die Krawatten abschneiden. Von ihr kam umgehend: das sei nicht komisch, sondern einfach anders. Sie hatte es verstanden und wenn ich jetzt irgendetwas merkwürdig oder komisch finde, korrigiert sie mich umgehend.

Anna-Katharina Model, Mentorin seit 2016

**»Liebe Lesementorinnen der 3b,
zum Abschluss des Schuljahres möchte ich mich
ganz herzlich bei Ihnen allen für die auf-
opferungsvolle und tolle Arbeit mit unseren
Lesekindern bedanken! Ich danke Ihnen auch im
Namen der Kinder und Eltern für das bis jetzt
Geleistete! Sie haben einen großen Beitrag zur
Lesesozialisierung dieser Kinder beigetragen.
Sollte Ihre Leseförderung nun enden, wünsche
ich Ihnen alles erdenklich Gute, und die anderen
sehe ich ja im nächsten Schuljahr wieder.
Herzliche Grüße«**

Nico Gehrke, Lehrer



»Ich finde Hamburg so schön«
Ein zweisprachiges digitales Bilderbuch über
das Ankommen einer syrischen Familie in
Hamburg von Beatrix Malsch, illustriert von
Wiebke Wollenweber

Nicht unbemerkt geblieben

Einmal die Woche kommen die Mentoren mit ihrem Lesekind zusammen, erleben Freude und gelegentlich auch Verdruss. Manchmal gibt es nur wenig Kontakt zu den Lehrern. Man wuselt aneinander vorbei, tauscht zwischen Tür und Angel hin und wieder ein paar Informationen aus, doch ansonsten betreut der Mentor seinen Schützling mehr oder weniger allein. Dann freut man sich ganz besonders, wenn der Lehrer am Ende des Schuljahres ein »Bedankemich« ausspricht und die Arbeit der Mentoren würdigt. Sie ist also doch nicht unbemerkt geblieben und so geht es dann mit neuem Schwung in die nächste Leserunde.

Brigitte Reschke, Mentorin seit 2009

»Ich lerne viel und fühle mich in Ordnung«

Wie Kinder ihre Lesestunden sehen

Wir wollten es wissen. Wie blicken die MENTOR-Lesekinder eigentlich auf ihre Lesestunde? Worauf kommt es ihnen an? Deshalb haben wir im Frühjahr den MENTOR-Malwettbewerb ausgerufen und erhielten mehr als 100 Kunstwerke, Briefe, Bastelarbeiten und viele Zeichnungen. Bedankt haben wir uns mit einer Ausstellung in der KIBI und vielen Preisen rund um das Lesen und Malen: Abenteuergeschichten, Kinderromane, Malbücher, Stifte, Schlüsselanhänger, Lesemäuse-Anhänger, Sticker und vieles mehr standen den Künstlern zur Auswahl.

Gerne haben die Kinder sich neben ihrem Lesepaten oder ihrer Mentorin dargestellt, umrahmt von Herzen, Sternen und Blumen. Fast immer scheint dazu die Sonne. Sonia* schrieb uns: »Meine Lesementorin ist nett, höflich, sie redet mit mir offen. Wir verstehen uns gut, sie vertraut mir und ich vertraue ihr. Sie ist perfekt.« Amelia* bekennt: »Ich fühle mich ganz toll, weil Lesen Spaß macht. Wenn ich mit meiner Lesementorin lese, lerne ich viel, ganz viel und fühle mich in Ordnung.«

Natürlich regten auch die Helden der gelesenen Geschichten die Kinder zum Malen und Zeichnen an. Die Mädchen brachten ihr ganz persönliches Bild von der kleinen Hexe und Figuren aus Tausendundeiner Nacht aufs Papier. Und Jungs holten sich ihre speziellen Begleiter in die Lesestunde, von Coolman über den Buchstaben-Fresser bis zu Arielle reichte die Galerie.

Die Kinder haben mit viel Fantasie gezeigt, was ihnen das Lesen bedeutet. Und wir hoffen, ihnen und ihren MentorInnen mit den tollen Preisen eine Freude gemacht zu haben. Danke an die James Krüss Erben, den Oetinger Verlag und das Verbundnetz der Wärme für ihre Unterstützung!

Sandra Weis, Geschäftsstellenleiterin

mehr zum Malwettbewerb
www.mentor-hamburg.de



Lesekind Sara* freut sich über die Preise, die sie selbst ausgesucht hat



Mein achtjähriges Lesekind konnte nach einem dreiviertel Jahr richtig gut lesen und meinte, sie habe ja auch immer »Bock gehabt«. Ich lobte sie: »Aus Dir wird mal etwas!« Sie überlegte und meinte dann großzügig: »Aus Dir auch!« – Nach einer Pause angestregten Nachdenkens: »Aus Ihnen(!) ist ja schon was geworden. Und wenn ich groß bin, mache ich auch so was.« Und dann malte sie ein Schaf und eine Schäferin und erklärte: »Ich bin die Schäferin und Du bist das Schaf.«

Anna-Katharina Model, Mentorin seit 2016



Frosch und Kröte, die Wort-Schatzmeister

Frosch und Kröte sind beste Freunde – allerbeste Freunde sogar! Obwohl sie unterschiedlicher nicht sein könnten. Der agile, immer gut gelaunte schaffenslustige Frosch – ein Frosch der Tat. Die Kröte eher tranig, behäbig, manchmal nörgelnd. Dennoch: als allerbeste Freunde machen sie fast alles gemeinsam. Sie suchen verlorene Knöpfe, gruseln sich vor Ungeheuern, vertilgen Unmengen an Keksen ... und damit komme ich zu Marlene*, meinem Lesekind aus der 2. Klasse und der kleinen Geschichte, die ich mit ihr und den beiden Protagonisten in zwei Lesestunden erlebt habe. Den so gegensätzlichen Freunden hat es, so erzählt uns das Buch, der in der Adventszeit angesagte Brauch des Kekse Backens angetan. Marlene und ich lesen also von Frosch und Kröte, die ihre Köpfe über eine Dose frisch gebackener Weihnachtskekse beugen und von dem leckeren Kleingebäck kosten. Es bleibt nicht bei einem oder zwei. Ein Plätzchen nach dem anderen verschwindet aus der Dose und alle gegenseitigen Ermahnungen, nun sei es aber genug, helfen nur kurzfristig. Zu Marlenes Freude werden die unmöglichsten Ausreden gefunden, um sich den ultimativ allerletzten Keks in den Mund schieben zu können. Bis, so lesen wir, »der Frosch, stöhnend und den Mund voll, Einhalt gebietet: »Wir müssen aufhören«, murmelte er und griff erneut in die Dose, »wir brauchen Willenskraft!« Willenskraft? Marlene schaut fragend. Der Begriff, das sehe ich, bedarf der Klärung. Sowohl zwischen Frosch und Kröte als auch zwischen Marlene

und mir. Ob meine Erläuterung und damit das Verstehen des Wortes den weiteren Verlauf der Keksgeschichte beeinflussen haben, sei hier nicht verraten. Bei Marlene musste ich mich auf ihr Kopfnicken verlassen.

Ungefähr ein halbes Jahr später taucht dieser Begriff unvorbereitet und aus heiterem Himmel wieder auf. Wir absolvieren unsere wöchentliche Lesestunde und Marlene ist ausnahmsweise leseunlustig, geradezu bockig. Die »Abenteuer von King Kong, das Schulschwein« sind plötzlich »zum Gähnen«, höre ich. »Noch ein paar Minuten, Marlene!« »Möchtest du...? Willst du vielleicht...? King Kong freut sich...« Marlene überlegt. Dann mit einem kleinen Seufzer: »Dafür braucht man Willenskraft, nicht?«

Marlene ging gelobt aus dieser Lesestunde, nachdem sie King Kong doch noch die nötige Aufmerksamkeit geschenkt hatte. Und ihr Mentor – ein wenig stolz auf die gelungene Wortschatzarbeit – hätte sofort 10 weitere Lesekinder übernommen.

Thomas Helfer, Mentor seit 2007



Das große Buch von Frosch und Kröte von Arnold Lobel dtv junior

Neugier als Schlüssel

An meinem Geburtstag sprach mich ein kleiner Junge im Schwimmbad an. »Duuuhuu, meine Badehose rutscht. Kannst du mir helfen?«. Hilflos zeigte er mir das Band an seiner Badehose. Die Schleife war einfach gemacht und vom Lütten fürs nächste Mal schnell gelernt. Noch schneller waren er und sein Kumpel dann wieder im Wasser.

Mir ging das Herz auf und ich beschloss, mich ehrenamtlich für etwas Sinnvolles zu engagieren. Das war im Oktober 2011 und der Auslöser für meine Tätigkeit als Mentor. Dank flexibler Arbeitszeiten kann ich meine Mittagspause einmal in der Woche für eine Lesestunde in der nahe gelegenen Grundschule nutzen.

Meine zwei bisherigen Lesekinder sind so unterschiedlich, wie Jungs im selben Alter nur sein können. Paul kommt aus einem behüteten Zuhause, die Lesestunde ist für ihn Teil seines umfassenden Freizeitprogramms. Er ist selbstbewusst und sehr auf Sport fixiert. Benny ist sehr neugierig, er hat

allerdings ein schwieriges Zuhause. Seine Fragen werden nur in der Schule beantwortet und am Wochenende sitzt er vor dem PC. Er spielt am liebsten Ballerspiele mit viel Blut. Mir scheint, er ertränkt dabei seine Neugier.

Paul und Benny vereint eine gewisse Unlust am Lesen. Gelesen wird nur, wenn es unbedingt sein muss. Mit mehr Freude würden beide in ihrer Freizeit vermutlich mehr lesen. Eine Lesestunde mit einem Mentor wäre dann nicht wirklich notwendig und das Ziel erreicht. Nur, wie bekommt man Spaß am Lesen?

Ich glaube Neugier ist ein guter Schlüssel. Also suche ich nach einem Weg, die Neugier beim Lesekind zu wecken. Paul war fasziniert von YouTube. Ausgestattet mit einem iPad mini zeigte er mir so nebenbei und mit Stolz seinen ersten Video-Clip, selbstverständlich mit Bildern von Philipp Lahm. Ok, dachte ich, dann erstellen wir einen Buchtrailer über Gregs Tagebuch, seinem »Lieblingsbuch«. Begeistert arbeiteten wir uns in das Thema und die Technik ein. Über das Programm

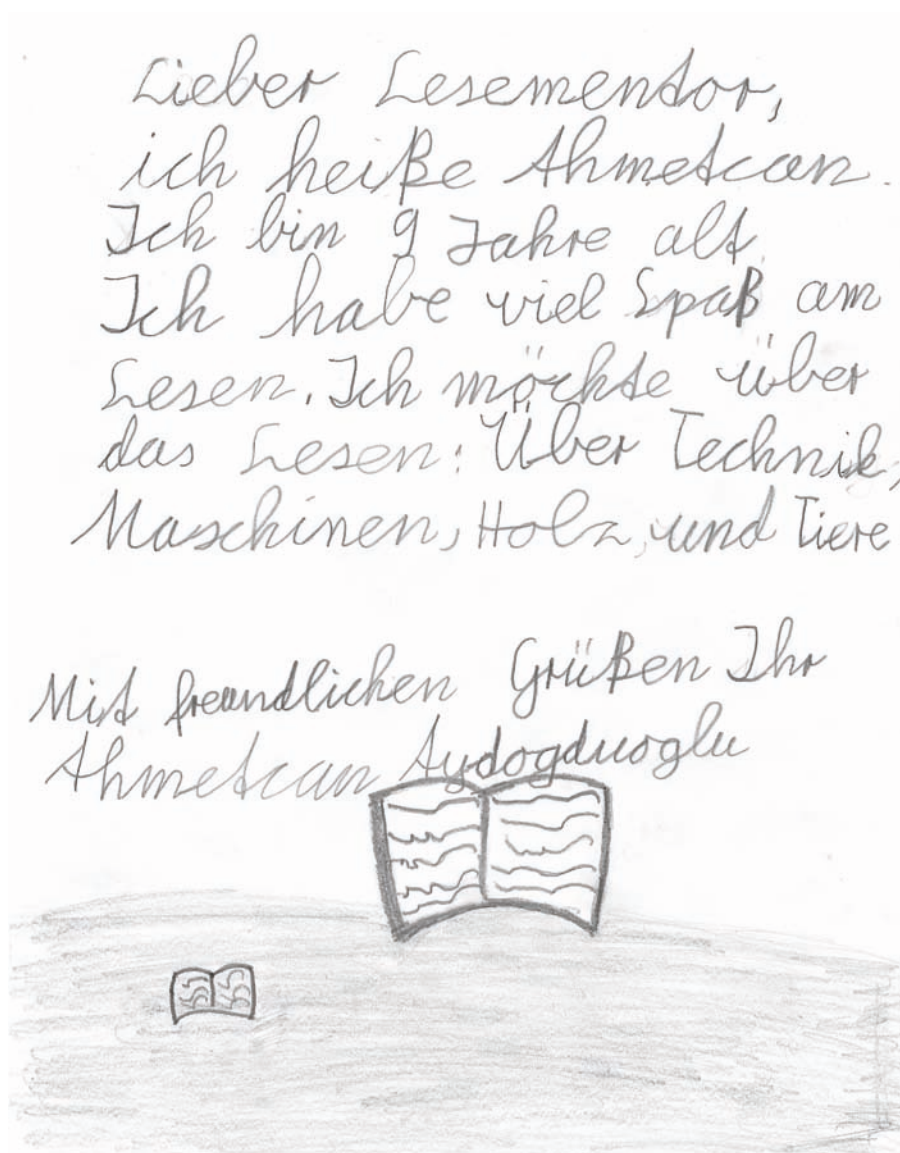
iMovie lasen wir gemeinsam Anleitungen. Ein Trailer ist kurz, so durften nur die Höhepunkte aufgenommen werden. Diese Stellen galt es im Buch herauszufinden, mittels Lesen natürlich. Das hat uns beiden viel Spaß gemacht. Auf der Zielgeraden wurden wir allerdings ausgebremst. Der Junge hatte plötzlich keine Lust mehr. Den Grund dafür kenne ich nicht. Der Trailer ist zwar noch fertig geworden, aber unsere Wege trennten sich.

Dann kam Benny – er interessiert sich fürs Programmieren, von Spielen selbstverständlich. Aktuell suche ich jetzt nach einem geeigneten Projekt. Mal sehen, ob und wie es im neuen Schuljahr mit Benny und mir weiter geht. Denn er zieht vermutlich in eine andere Stadt, seine Eltern trennen sich gerade.

Eine Lesestunde pro Woche ist wenig Zeit. Damit dem Lesekind in seiner jeweiligen Situation zu helfen, ist tatsächlich schwieriger als ich anfangs dachte. Ich lerne: Ich darf nicht viel erwarten. Wenn Freude beim Lesen entsteht, dann ist allein dies schon ein kleiner Erfolg. Ich hoffe, dass meinen Lesekindern die positiven Erfahrungen erhalten bleiben, sie stärken und so die Hürden vor dem Lesen kleiner werden.

Für mich ist die Lesestunde eine sehr wertvolle Pause. Es macht meistens Spaß und die Blickwinkel der jungen Menschen erweitern meinen Horizont.

Thomas Wehner, Mentor seit 2014



Zur Freude des Mentors – ein Begrüßungsbrief

Einfach ist zwar schwer zu erreichen – doch das Lesen hat's mir ermöglicht!

Mit »einfach« ist die deutsche Grammatik gemeint. Oder die deutsche Sprache generell. Oder das Fach Deutsch. Aber auch in anderen Fächern hat es sich bemerkbar gemacht. Meine schulischen Leistungen, die wurden immer besser durch das Lesen. Sei es Texte schreiben, die Art und Weise, wie ich mich ausdrücke, selbst das Denken scheint anders zu sein. Und das ist eins der Dinge, die ich bis heute an MENTOR wertschätze. Trotz der tollen Ausflüge, die wir gemacht haben und die natürlich supercool waren, ist der Focus auf das Lesen nie verloren gegangen. Alles in allem ist MENTOR jedem zu empfehlen, der Probleme beim Lesen hat, denn die können aus dem Weg geschafft werden, um Platz für neue Dinge zu machen. Und damit will ich mich bei MENTOR bedanken und vor allem bei Frau Preuß, die die beste Mentorin der Welt ist und es auch bleiben wird, denn sie war die Person, die meine Begeisterung zum Lesen weckte und dadurch viel in meinem Leben verändert hat. Danke für Alles!

Seline Donkor war während ihrer Grundschulzeit ein MENTOR-Lesekind. Inzwischen geht sie in die 9. Klasse des Gymnasiums



Bereits zum 3. Mal fand der Hamburger Weiterbildungstag statt

Kirsten Boie beim Weiterbildungstag »Lesen lernen – Welten öffnen«

Mit einem leidenschaftlichen Plädoyer für das Lesen eröffnete die Kinderbuchautorin Kirsten Boie den diesjährigen Weiterbildungstag für Leselernhelfer. Sie hob die Bedeutung der Lesefähigkeit für das ganze Leben hervor und erinnerte daran, wie man »in Geschichten versinken« kann und dass »Lesen etwas Großartiges ist, das durch nichts anderes ersetzt werden kann«, denn »Bücher bieten Fluchträume, sie geben Trost und Hoffnung«.

Nachlesen können Sie Kirsten Boies eindringlichen Vortrag auf unserer Internetseite www.mentor-hamburg.de

Elke M. Kramer, Koordinatorin seit 2006

Die ersten Schritte – Gut unterstützt

Als ich klein war, empfand ich Lesen als sehr anstrengend und bin beim Üben immer unter den Tisch gerutscht. Irgendwann platzte bei mir der Knoten und seitdem lese ich sehr gerne und viele Bücher. Seit wenigen Wochen nun versuche ich, meine Lesefreude an die kleine Hava* weiterzugeben. Sie findet Lesen, genauso wie ich damals, sehr anstrengend und drückt sich davor. Wir versuchen, Kompromisse zu schließen, indem wir gemeinsam Rätsel lösen und über Spiele an die Sache herangehen. Weil ich mich von MENTOR rundum unterstützt fühle (tolle Weiterbildungen, Theaterbesuche), bin ich zuversichtlich, dass auch bei meinem Lesekind bald »der Knoten platzen« wird!

Marie Petzold, Mentorin seit März 2017



»Lesekinder, deren Selbstbewusstsein instabil ist, gewinne ich mit vier bis sechs Zeilen kurzen Gedichten. Das Interesse an Gedichten ist toll, Versform und Kürze schenken jedem Schüler einen kleinen Erfolg. Und lustig sind sie auch noch!«

Doris Antoni, Mentorin seit 2011

Ein Mittel gegen Schüchternheit

Dass Diana* ein kluges Kind ist, merkte ich gleich zu Beginn unserer Lesezeit. »Warum«, fragte ich darum ihre Lehrerin, braucht sie eine Mentorin?« Die Antwort: »Sie ist so schüchtern. Sie meldet sich nie.« In unseren Lesestunden war sie allerdings gar nicht schüchtern. Wir haben viele gute Gespräche geführt – auch über Gott, über ihren kranken Großvater in Portugal usw. Gegen ihre Schüchternheit überlegte ich mir ein Spiel: Bei unserem nächsten Treffen sollte Diana sich bei mir als Schauspielschülerin bewerben! Sie musste vor die Tür gehen, anklopfen, auf meine Reaktion warten, sich dann laut vorstellen und mir erklären, warum sie so gern Schauspielerin werden möchte. Das haben wir dann immer wieder geübt. Ihre Stimme wurde tatsächlich besser, kräftiger. Es hat ihr sichtlich Spaß gemacht. Und Diana wurde selbstbewusster. Was auch die Lehrerin bestätigte. Wir haben gemeinsam viel Freude gehabt und sehr viel gelacht. Inzwischen geht sie aufs Gymnasium. Manchmal ruft sie mich noch an, dann verabreden wir uns, zum Beispiel waren wir im Planetarium.

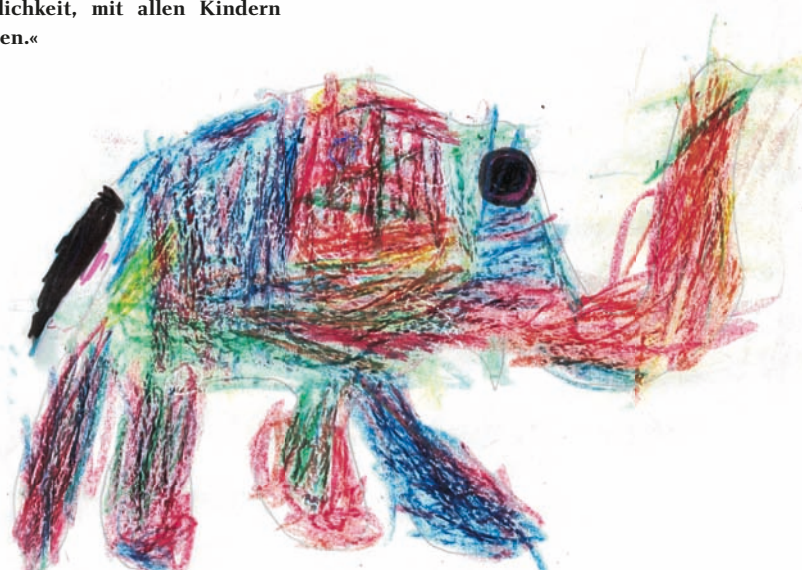
Heide R. Moeller, Mentorin seit 2007.

Nach »10 wunderschönen Jahren, die ich nicht missen möchte« beendet sie diese Arbeit. »Sehr herzlich danke ich MENTOR für viele gute Fortbildungen und für die Möglichkeit, mit allen Kindern kostenlos ins Weihnachtsmärchen zu gehen.«



Vorhang auf für Lesekinder

Auch 2017 lädt MENTOR HAMBURG wieder alle Lesekinder und ihre Mentoren ins vorweihnachtliche Theater ein. Wir danken dem Thalia Theater, dem Schmidt Theater und dem Altonaer Theater für vergünstigte Karten und allen Spenderinnen und Spendern für ihre Unterstützung!



Star Wars ist ok – aber ein Buch?

Mein Lesekind Durdu ist ein reizender, gut erzogener Junge von zehn Jahren, der keine fünf Minuten still sitzen kann und es nebenbei erfolgreich versteht, mich selbst vom Lesen abzulenken. In unseren verschiedenen Leseräumen findet sich immer etwas, das Durdus Aufmerksamkeit mehr anzieht als gedruckte Buchstaben. Im Sanitätsraum wurde die Waage bestiegen, gern auch das Schul-Mikrofon ausprobiert, das zum Glück abgestellt war, nur der Hausmeister wurde Zeuge auf seinem Monitor. Ich habe die Stunden gerne mit »Yoga für Kinder« begonnen, wir haben gemalt und Buchstabenspiele gespielt und er hat immer mit Freude mitgemacht.

Nur ist meine Erwartungshaltung, Durdu danach genauso freudig zum Lesen zu bringen, bisher doch ein wenig auf der Strecke geblieben. Obwohl: wir haben ein ganzes Fußball-Buch erfolgreich durchgelesen, denn Durdu spielt

Fußball im Verein Grün-Weiß und er erzählt mir sowohl von seinen geschossenen Toren als auch von den Niederlagen. Wir waren schon in Hamburgs Zentralbibliothek, und dort hat er sich an drei Ausgaben von »Die drei ???« getraut. Nur – trotz drei Verlängerungen haben wir gerade eins der Bücher knapp geschafft. Oder soll ich besser sagen: Immerhin!! Im Legoladen in der Spitalerstrasse zeigte er mir seine ausgeprägte Star Wars-Leidenschaft. Derart leicht und schnell konsumierbare Medienangebote, dazu noch all die attraktiven Kinderfilme und Fernsehprogramme – da ist mein Ziel, ihm Bücher schmackhaft zu machen schon eine Herausforderung. Aber ich gebe nicht auf! Durdu wechselt jetzt in die Stadtteilschule. Ich begleite ihn sehr gern und mit aller gebotenen Vorsicht, um dieses inzwischen gewachsene Vertrauensverhältnis für beide Seiten nicht zu eng werden zu lassen.

Ich habe ihm eine Bücherhallen-Karte geschenkt, er ist bereits einmal mit seiner Schwester dort gewesen. Das finde ich sehr schön – und ich träume von dem Tag, an dem er auf einem unserer Ausflüge sagt: »Welches Buch kaufen wir heute?«

Hilly Rowney, Mentorin seit 2014



Länger als ein Jahr

Ahmed* äußert sich in der Klasse offenbar positiv über unsere Stunden. Ein Mitschüler kommt am Ende fast jeder Stunde zu uns und fragt: »Was habt ihr gemacht, was lest ihr nächstes Mal?« Mich überraschen auch die Toleranz der Kinder untereinander

und deren Freundlichkeit mir gegenüber. Wenn sie aus der Pause kommen, begrüßt mich nicht nur mein Lesekind mit Handschlag, sondern noch fünf oder sechs weitere Kinder, alle mit Handschlag und vollem Namen. Ein richtiger kleiner Vorbeimarsch. Wenn man das erlebt, kann man eine Lesepartnerschaft doch nicht nach einem Jahr aufgeben!

Rüdiger Ries, Mentor seit 2007, hat mehrere seiner Lesekinder länger als ein Jahr begleitet, »weil sie es brauchten«, sagt er.

Unsere Statistik zeigt, dass in diesem Jahr rund ein Viertel aller Lesekinder eine längere Mentorbegleitung brauchen und auch bekommen.

Als Hummel durch die Bücherei fliegen ...

... oder ganz schnell durch den Dschungel laufen und über Pflanzen und Wurzeln springen. Ein Baum sein und die Arme zum Himmel strecken. Oder einfach nur den Kopf auf den Tisch legen und Ruhe finden. Abtauchen dürfen nach einem vielleicht stressigen Schulmorgen. Den eigenen Atem spüren. Und dann: Besser bei der Sache sein, beim Lesen bleiben können. Das war, was mein Lesekind mochte.

Einen herzlichen Dank an die Referentin, die uns einen Einblick in das Kinder-Yoga gegeben hat. Sie hat uns gezeigt, dass man auf einfache Weise einem Kind zu mehr Konzentration, Aufmerksamkeit und Ruhe verhelfen kann. Ein ruhigeres Arbeiten mit meinem Lesekind war möglich. Ich kann nur jedem Mentor die beiden Kinder-Yoga-Kurse empfehlen. Die kleinen Übungen, die wir in der Fortbildung gelernt haben, waren unkompliziert, ohne »Verrenkung« und Yoga-Matte. Und jederzeit anwendbar. Egal, in welchem Schulraum sich Lesekind und Mentor zur Lesestunde treffen.

Kathrin Borcharding, Mentorin seit 2015



Womit sich MENTOR – Die Leselernhelfer auch noch beschäftigt

»Wir achten auf das Kindeswohl« – und wie geht das?

Die gemeinsame Zeit mit einem fremden Kind wird von den meisten Mentoren als eine Besondere wahrgenommen. Im besten Fall lernen beide, Kind und MentorIn, eine ganze Menge – und sei es auch »nur« Empathie, Respekt oder wie bereichernd das Miteinander von einem Erwachsenen und einem Kind sein kann. Klar ist, dass dabei Sprache und Sprechen und das gemeinsame Lesen und Verstehen im Vordergrund stehen.

Manchmal geschehen aber auch sehr ungewöhnliche Dinge. Und den Mentoren stellen sich neue Fragen. Zum Beispiel: Mein Lesekind kuschelt so gerne – wie verhalte ich mich? Darf ich dem Kind (»Es macht mittags immer so einen hungrigen Eindruck«) etwas zu essen mitbringen? Oder: Als Koordinator erfahre ich, dass Lesekind und Mentorin über WhatsApp oder andere Soziale Medien kommunizieren – ist das gut für das Kind? Oder könnte es das Wohl des Kindes sogar gefährden?

Alles nicht schlimm. Das war das Ergebnis eines Treffens der MENTOR-KoordinatorInnen Ende August. Hauptsache, Mentor oder Mentorin stellen Fragen. Am besten zuerst der Klassenlehrerin und auch dem MENTOR-Koordinator. Das meiste lässt sich dann schnell beantworten. Was mache ich, wenn mir etwas auffällt an meinem Lesekind, das mir Sorgen macht? Darf, kann, soll ich Einfluss auf Kleidung, Ernährung oder Haltung der Eltern nehmen? Hier ist die Antwort eindeutig: Nein. Einzig die Eltern sind für das Kind verantwortlich. Andere Fragen, die den meisten Koordinatoren zunächst ganz überflüssig erschienen, entwickelten sich zu heißdiskutierten Themen. Ein Beispiel, auch wenn es scheinbar »nicht schlimm« ist, aber immer wieder auftaucht: Essen, Süßigkeiten mitbringen. Antwort: Vorab muss geklärt werden, verträgt das Kind die Lebensmittel? (»Allergien«). Darf das Kind die mitgebrachten Speisen essen? (Thema Religion, Einstellung der Familie etc.) Und: Wissen die Eltern, dass das Kind nicht in der Kantine isst, für die sie vielleicht jeden Tag bezahlen?

Fazit: Das Thema Kindeswohl und Kindeswohlgefährdung liegt den Mentoren, den Koordinatoren und dem Verein sehr am Herzen. Einige Fragen sind eindeutig zu beantworten, andere von Fall zu Fall. Wichtig ist, sich bei Unsicherheiten unmittelbar auszutauschen. Mit der Klassenlehrerin, mit dem jeweiligen MENTOR-Koordinator. Dann steht dem gemeinsamen Lernen nichts mehr im Wege.

Corinna Chateaubourg, Koordinatorin seit 2017

*Namen geändert



Melissa und ihre ehemalige Mentorin M. Preuß

Übers Lesen hinaus

Das Interesse an Büchern, der Austausch von Gedanken und die Freude am Lesen – das alles erlebte ich damals als Lesekind, was bis heute unverändert geblieben ist. Eine unvergessliche Zeit, in der mir das Lesen immer und immer mehr gefiel. Das verdanke ich MENTOR und vor allem meiner ehemaligen Lesementorin, mit der ich bis heute einen sehr guten Kontakt habe. Sie hatte auf alles, was es zu fragen gab, eine Antwort. Außerdem bekam ich die Möglichkeit, mein Lesen wie auch mein Hörverstehen zu verbessern. Über's Lesen hinaus lernte ich durch tolle Gespräche auch vieles für's Leben dazu! Es war wirklich eine gute Entscheidung, ein Lesekind zu werden.

Melissa Kilic, als Gymnasialschülerin (9.Klasse) erinnert sie sich an ihre Zeit als Lesekind



Mit einem guten Freund an der Seite kommt man weit

Der »gute Freund« war und ist für MENTOR e.V. die Bücherhalle Hamburg. Wir erfahren Unterstützung in Fragen der Organisation, dürfen Besprechungsräume für KoordinatorInnen-Konferenzen und für Vorstandssitzungen nutzen. Und die Mentorinnen und Mentoren erhalten auf Wunsch eine kostenfreie Bücherhallen-Karte!

Wir sind dankbar für dieses Engagement und fühlen uns verbunden in dem gemeinsamen Ziel, bei möglichst vielen Menschenkindern die Freude am Lesen und an Büchern zu wecken.

Elke M. Kramer, stellvertretende Vorsitzende

MENTOR HAMBURG e.V. dankt:

- der Hamburger Behörde für Schule und Berufsbildung
- der Hamburger Stiftung für Leseförderung
- der Beiersdorf AG
- der Stiftung Hamburger Bücherhallen
- der Stiftunglife und dem Rotary Club Hamburg
- der Rudolf Augstein Stiftung
- dem Stiftungen für Hamburg – Fonds »Flüchtlinge & Ehrenamt«
- der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S.
- der Stiftung Lesen
- dem LIONS-Club Hamburg-Hansa
- dem Sammelfonds der Bußgelder der Stadt Hamburg
- der Buchhandlung Boysen und Mauke oHG Hamburg
- dem Bonscheladen
- den 93 Hamburger Schulen, die als Fördermitglieder des Vereins unsere Arbeit unterstützen
- den 156 Vereinsmitgliedern, auf deren regelmäßige Beiträge der Verein bauen kann
- dem BUDNIANER HILFE e.V.
- BERNZEN SONNTAG Rechtsanwälte Steuerberater
- der d.vinci HR-Systems GmbH
- der Famos Immobilien GmbH
- dem Förderkreis des Rotary Clubs Hamburg-Altona
- allen MENTOR-Freunden, die eine Aktion „Spenden statt Geschenke“ umgesetzt haben
- der FRISCHKOPF Akademie
- Gätcke's Glas Gesellschaft
- Groothuis Gesellschaft der Ideen und Passionen mbH
- der Hamburger Sparkasse AG
- der Haspa Hamburg Stiftung
- der James Krüss Erbgemeinschaft
- der Jelle Jansen Schütt Stiftung
- knights and roses UG
- der Buchhandlung Les Livres
- dem Verlag Friedrich Oetinger GmbH
- dem Hamburger Rotary Damenkreis
- smileshopping.de
- dem Verbundnetz der Wärme (Stiftung VNG Verbundnetz Gas AG)
- dem Verein zur Unterstützung benachteiligter Kinder

... sowie allen anderen Förderern, Freunden und Mitgliedern.
Ein besonderer Dank gilt den vielen ehrenamtlichen LesementorInnen und KoordinatorInnen, ohne deren tatkräftigen Einsatz unsere erfolgreiche Arbeit nicht denkbar wäre!

Sowie unseren zuverlässigen Kooperationspartnern:

- den Grund- und Stadtteilschulen in Hamburg
- dem Hamburger Mentor.Ring e.V.
- dem ZBW Leibniz Informationszentrum - Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften
- dem Projekt Schulmentoren – Hand in Hand für starke Schulen
- dem MENTOR-Bundesverband e.V.
- dem Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg
- dem Lesenetz Hamburg

SPENDEN

Die mehr als 900 Lesementor/innen, die 72 Koordinator/innen und die Helfer arbeiten ehrenamtlich und unentgeltlich. Aufgabe von MENTOR – Die Leselernhelfer HAMBURG e.V. ist es, sie zu begleiten, weiterzubilden und angemessen wertzuschätzen. Dafür und um das Büro zu unterhalten, ist der Verein auf Mitgliedsbeiträge und Spenden angewiesen. Eine Spende an den Verein ist steuerlich absetzbar.

Hamburger Sparkasse
IBAN DE88 2005 0550 1042 2110 68
BIC HASPDEHHXXX

IMPRESSUM

Herausgeber: MENTOR – Die Leselernhelfer HAMBURG e.V.
Hühnerposten 1C
20097 Hamburg | Tel. 040 / 6704 9300
info@mentor-hamburg.de | www.mentor-hamburg.de
Redaktion: Hanna R. Delius
Layout: Groothuis. Gesellschaft der Ideen und Passionen mbH
www.groothuis.de
Fotos: MENTOR HAMBURG e.V.
Das Titelbild verdanken wir dem Lesekind Loreana.

© 2017
MENTOR – Die Leselernhelfer HAMBURG e.V.
V.i.S.d.P. Hanna R. Delius

